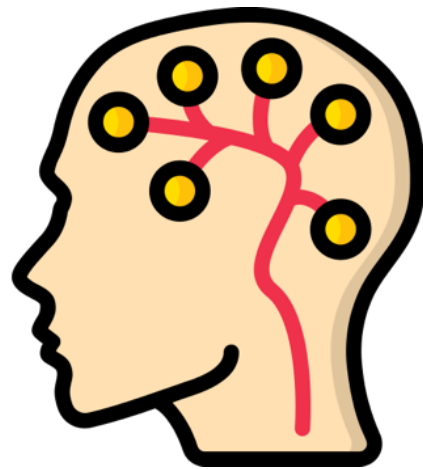


1. Wiederholung Lernen

„Menschen lernen immer...“

Lernen ist ein krisenhafter Prozess, in welchem die Lernenden idealerweise von der Zone der aktuellen Entwicklung (ZdaE) in die Zone der nächsten Entwicklung (ZdnE) gelangen. Die Fähigkeit des Menschen zu Lernen ist unerlässlich. Sie ermöglicht die Anpassung an eine sich ständig ändernde Umwelt und die Bewältigung damit einhergehender Herausforderungen. Dabei wird zwischen implizitem und aktivem Lernen unterschieden. Implizites Lernen beschreibt den Prozess des Unbewussten Lernens. Fähigkeiten



oder Wissen werden aufgenommen, ohne aktiv zu lernen. Während im Kindesalter so noch z.B. Sprachen spielerisch erlernt werden können, sind es im späteren Verlauf des Lebens vor allem handwerkliche bzw. motorische Fähigkeiten, die unbewusst und nur durch ihre Ausführung erlernt werden (Kunter & Trautwein, 2013).

Aktives Lernen dagegen beschreibt die bewusste Aufnahme von Informationen. Im Gegensatz zu beiläufig aufgenommenen Informationen, können diese auch aktiv wieder abgerufen werden. Es handelt sich dabei also um die aktive Auseinandersetzung mit Lerninhalten jeder Art. Teil der aktiven Auseinandersetzung ist die Art der Informationsverarbeitung (siehe MK1 - Lerntheoretisches Modell). Informationen werden vom sensorischen Gedächtnis aufgenommen und an das Arbeitsgedächtnis weitergegeben, sofern sie als relevant eingestuft werden. Von dort aus wird das Wissen an das Langzeitgedächtnis weitergegeben (Kunter & Trautwein, 2013). Dieses unterliegt keiner bekannten Kapazitätsbeschränkung. Vergangene Annahmen, dass das Langzeitgedächtnis nur beschränkte Kapazität zur Verfügung hat und deshalb vor „unnützem“ Wissen bewahrt werden muss, sind bereits widerlegt worden. Der Gegensatz ist entscheidend. Je mehr Informationen wir in einem bestimmten Bereich gespeichert haben, desto leichter fällt es uns, neues Wissen mit bestehendem Wissen zu verknüpfen (Kunter & Trautwein, 2013).

2. Definition Lernschwierigkeiten

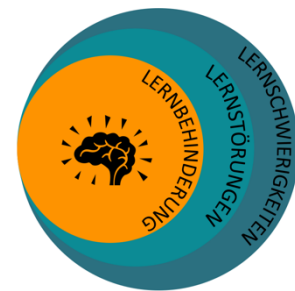
„Von Lernschwierigkeiten spricht man im Allgemeinen, wenn die Leistungen eines Schülers unterhalb der tolerierbaren Abweichungen von verbindlichen institutionellen, sozialen und individuellen Bezugsnormen (Standards, Anforderungen, Erwartungen) liegen, oder wenn das Erreichen (bzw. Verfehlen) von Standards mit Belastungen verbunden ist, die zu unerwünschten Nebenwirkungen im Verhalten, Erleben oder in der Persönlichkeitsentwicklung des Lernenden führen.“ (Schneider & Hasselhorn, 2008, S. 642)

Lernschwierigkeiten bezeichnen eine Minderleistung beim absichtsvollen Lernen. Gewünschtes Wissen und Können, wie Lesen, Rechnen, Schreiben und die aktive Mitarbeit am Unterricht kann dabei nicht mit ausreichender Qualität und nicht in dem dafür vorgesehenen Zeitrahmen erworben werden. Aufgrund dessen, dass trotz der Bereitstellung entsprechender Lernangebote die zu erwartenden Leistungen nicht erreicht werden können, wird den Lernenden häufig eine mehr oder minder umfangreiche Lernstörung zugeschrieben. Laut der Internationalen Klassifikation Psychischer Störungen (ICD), der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und dem Diagnostischen und Statistischen Manual Psychischer Störungen (DSM), deren Klassifikationen innerhalb des Settings und der Diagnose weitgehend übereinstimmen, sind Lernschwierigkeiten ausschließlich zu diagnostizieren, sofern gravierende Leistungsdefizite in einem spezifischen schulischen Inhaltsbereich festgestellt werden und sich zugleich die Denkfähigkeit, also die Intelligenz, im Normalbereich ($IQ > 70$) befindet. Zudem muss das Niveau der schulischen Leistung bzw. Minderleistung deutlich übertroffen werden. Im praktischen Kontext versteht man darunter, dass Lernende eine Lernstörung diagnostiziert bekommen, wenn eine große schulische Minderleistung im direkten Vergleich zu ihrer Altersgruppe vorliegt. Zudem muss ausgeschlossen werden, dass keine Mängel in der Beschulung oder neurologische Schädigungen vorliegen (Gold, 2014).

3. Einteilung & Arten von Lernschwierigkeiten

Der Begriff Lernschwierigkeiten ist als Überbegriff zu verstehen, bei dem Lernende zeitweilig hinter ihren eigenen Möglichkeiten bzw. den Zielen einer Institution zurückliegen. Wohingegen der Begriff Lernstörung als spezielle bzw. zeitlich überdauernde Ausprägung von Lernschwierigkeiten zu verstehen ist. Von Lernbehinderung spricht man bei einer erheblichen und übergreifenden Intelligenzminderung ($IQ < 70$) (Kretschmann, 2007, S.4).

Kennzeichnend für Lernschwierigkeiten ist, wie in Tabelle 1 ersichtlich, dass sie vorübergehend (passager) auftreten. Bereichsspezifische Lernschwierigkeiten werden durch klar ausgeprägte Minderleistungen in einem bestimmten Lernbereich (Einzelfach) deutlich, solange in den sonstigen Unterrichtsfächern eine gute Lernfähigkeit sowie eine mittlere allgemeine Intelligenz vorliegt. Bei allgemeinen Lernschwierigkeiten ist das Lernen breitgefächert und in schulischen sowie außerschulischen Bereichen beeinträchtigt (Klicpera & Gasteiger-Klicpera, 1993).



Lernschwierigkeiten äußern sich zum Beispiel in der Form, dass Lernende ihre intellektuellen Fähigkeiten nicht angemessen in schulische Leistung umsetzen können. Dies liegt unter anderem an mangelnder Motivation, einer großen Leistungsangst oder defizitären Lernstrategien. Vorübergehende Lernschwierigkeiten äußern sich meist durch Leistungseinbrüche als Reaktion auf kritische Ereignisse oder

situative Änderungen, wie einem Schul- oder Klassenwechsel, Reifungskrisen, Erlebnisstörungen oder Neuorientierung. Überdauernde Lernstörungen bleiben dauerhaft (persistierend). Die daraus hervorgehenden Lernrückstände können sich mit der Zeit verschlimmern. Somit muss mit entsprechenden negativen Konsequenzen in der weiteren Schullaufbahn der Lernenden gerechnet werden. Wie sich Lernstörungen äußern und wie stabil diese sind, hängt im großen Maß davon ab, ob gezielte Interventionen frühzeitig angeboten und fachlich durchgeführt werden. Darunter zählen spezifische vorschulische und schulische Förderangebote. Phänomene, wie die oben beschriebenen Schulschwierigkeiten, können im Erwachsenenalter stabil bleiben und berufliche Minderleistungen sowie soziale Anpassungsschwierigkeiten herbeiführen (McCall, Evahn & Kratzer, 1992).

Tabelle 1 Lernschwierigkeiten (Klauer & Lauth, 1997)

	Bereichsspezifisch (partiell)	Allgemein (generell)
Vorrübergehend (passager)	Lernschwierigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Lernrückstände in Einzelfächern 	Lernschwierigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Schulschwierigkeiten • Neurotische Störungen
Überdauernd (persistierend)	Lernstörungen <ul style="list-style-type: none"> • Lese-Rechtschreib-Schwäche • Rechenschwäche 	Lernstörungen & Lernbehinderung <ul style="list-style-type: none"> • Lernbeeinträchtigung • Geistige Behinderung

4. Auswirkungen von Lernschwierigkeiten auf den Lernprozess

Die Folgen von Lernschwierigkeiten spiegeln sich deutlich im weiteren Lernprozess der Lernenden wider. Schlechte Noten, fehlende Bestätigung und das ständige Hinterherhinken im Unterrichtsstoff führen häufig zu einer verminderten Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und zu einem verschobenen Selbstkonzept des Lernenden. Diese Fehleinschätzungen führen kontinuierlich dazu, dass sich soziale Probleme und Unsicherheiten entwickeln können. Die Kombination von entstehenden Ängsten, fehlender Anerkennung, einem internal oder external ausgeübtem Druck und damit verbundenen sozialen Problemen führt zu einer neuen Angstform des Lernenden. Diese äußert sich vor allem in Form von Versagensängsten, der Angst vor Kritik oder einer Mutlosigkeit innerhalb des Lernprozesses. Solch breit gefächerte Merkmale führen wiederum zu einem stetigen Lernabfall und erschweren den Wiedereinstieg in neue Themen um ein Vielfaches. Ein weiterer auftretender Effekt kann sein, dass sich die Lernenden mit Dingen beschäftigen, in denen sie Erfolg haben. Dies kann zum einen eine Sportart oder Freizeitaktivität sein, zum anderen jedoch auch Alkohol, Drogen und Cliques. Dabei wird die Schule und das damit verknüpfte Lernen zu einem Gegenstand, der keineswegs positiv abgespeichert ist. Das liegt auf der einen Seite daran, dass die schlechten Erinnerungen und Erfahrungen, der soziale Druck sowie die

entstandenen Ängste an diese Institution gebunden sind. Auf der anderen Seite spielen die Unsicherheit und die Verzweiflung der Lernenden eine große Rolle, da sie sich selbst für die Institution Schule und deren Anforderungen zu unintelligent fühlen. Dieses Verhalten lässt die Lernenden noch mehr Unterrichtsstoff verpassen, was zu weiteren Wissenslücken führt, worauf ohne eine geeignete Lernstrategie eine Spirale des „dem Hinterherhinken des Lernstoffs“ nicht ausbleibt. Dies liegt vor allem daran, dass sich die Menge des Unterrichtsstoffs vor den Lernenden aufhäuft und sie nicht mehr wissen, wie sie diese Herausforderung überwinden sollen (Hirling, 2015).

Tabelle 2 Übersicht der Lerndimensionen & mögliche Lernschwierigkeiten (Heimlich, 2016, S. 34)

Dimensionen des Lernens		Merkmale von Lernschwierigkeiten
Wissen-Lernen	<ul style="list-style-type: none"> • Sachaspekt • Faktenwissen • Verknüpfung von vorhandenem und neuem Wissen 	Probleme beim: <ul style="list-style-type: none"> • Aneignen • Durchdringen • Behalten • Vergessen • Verknüpfen • Transfer von Wissen
Können-Lernen	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsfähigkeit • Entwicklung von Routinen 	Probleme bei der Entwicklung von automatischen Fähigkeiten
Leben-Lernen	Fähigkeiten der: <ul style="list-style-type: none"> • Existenzsicherung • Kritikfähigkeit • Identität • Selbstsorge • Endlichkeit 	Probleme an den Nahtstellen zwischen dem persönlichen Lebensentwurf und den gesellschaftlichen Zusammenhängen
Lernen-Lernen	Fähigkeit über das eigene Lernen zu lernen: <ul style="list-style-type: none"> • Lernsituation überschauen • Lernstrategien entwerfen • Lernmethoden entwickeln und anwenden 	Probleme beim: <ul style="list-style-type: none"> • Planen • Steuern • Kontrollieren der Lernprozesse

In Bezug auf die in Abschnitt 2 vorgestellte Definition von Lernschwierigkeiten werden in Tabelle 2 die vier Dimensionen des Lernens in Betracht gezogen, aus denen sich die jeweiligen Merkmale für Lernschwierigkeiten ableiten.

Lernen allein stellt nicht nur eine Aneignung von Wissen und Können dar. Soziale Erfahrungen, wie gegebene Lernschwierigkeiten oder auch emotionale Indikatoren, spielen für den Lernerfolg der einzelnen Person ebenfalls eine entscheidende Rolle.

Die Fragestellung, wo für die Lernenden im Lernprozess Lernschwierigkeiten entstehen, lässt sich dahingehend beantworten, dass Lernschwierigkeiten immer dann auftreten, wenn die Lernenden im Lernprozess auf eine Lernbarriere treffen.

„... in jeder als modern bezeichneten Gesellschaft gibt es Kinder und Jugendliche, deren Leistungen hinter den Anforderungen des jeweiligen Bildungssystems zurückbleiben...“
(Grünke und Grosche, 2014, S. 77)

Nach Grünke und Grosche (2014) lassen sich die Beeinträchtigungen (Rückstände) im intendierten Lernprozess auf die folgenden Faktoren in einem spezifischen Bereich zurückführen:

- **Mangelnde Metakognitive Handlungssteuerung**
- **Mangelnde Beherrschung von Lernstrategien**
- **Mangelnde Motivation und Konzentration**
- **Mangelndes bereichsspezifisches Wissen**

Das Ziel zur Vermeidung von Lernschwierigkeiten sollte demnach der Ausbau sowie die Stärkung der obenstehend angeführten vier Punkte darstellen, um somit möglichst viele Lernende in das Unterrichtsgeschehen mit einzubinden und ihnen damit zum Lernerfolg zu verhelfen.